



Frischer Wind

Liebe Freundinnen und Freunde des Johanneums,



„Frischen Wind“ erleben wir im Johanneum in jedem Jahr aufs Neue. 18 Studierende sind am 5. September im Johanneum eingezogen. 15 junge Frauen und Männer haben die dreijährige Ausbildung zum hauptamtlichen Verkündigungsdienst aufgenommen, 3 Studierende absolvieren ein Studienjahr. Wir freuen uns sehr über den frischen Wind, den sie mitbringen.

„Frischen Wind“ bringen in diesem Herbst auch neue Mitarbeiterinnen ins Johanneum. Daniela Holzhauer-Dietrich verstärkt seit dem 1.9. unser Büroteam. Sabine Schumacher und Rebecca Kehrberger unterrichten vorübergehend seit Schulbeginn mit je einem Umfang von 50 % theologische Fächer. Wir sind sehr froh, dass wir die Lücke im Büro und im Dozententeam mit motivierten und begabten Frauen schließen konnten. In diesem Heft stellen sie sich vor. Zusätzlich sind wir in guten Gesprächen, um die freie Stelle im Dozententeam dauerhaft wieder zu besetzen.



Im Oktober sind die Studierenden des Johanneums wieder in unseren Freundesgebieten im Oberbergischen, im Hessischen Hinterland, in Wittgenstein oder am Niederrhein unterwegs. Vielleicht – das hoffen wir – bringen sie hier und da „frischen Wind“ in die Gruppen und Kreise, in denen sie die Programme gestalten. Zugleich merken wir immer wieder, dass die Begegnungen mit den Freunden auch „frischen Wind“ in unsere Ausbildung bringen. Nach den Erlebnissen der Besuchsfahrt lernen Studierende oftmals anders, weil die Praxiserfahrung deutlich macht, was das Ziel der Ausbildung ist: Menschen auf vielfältigen Wegen mit dem Evangelium zu begegnen. Gerade auch das Glaubenszeugnis der Menschen in den Besuchsgebieten bereichert unsere Studierenden und ermutigt uns auf unserem Weg. Ganz herzlich danke ich Ihnen für die offenen Türen, die unsere Studierenden erleben.

Ich danke Ihnen auch herzlich für die finanzielle Unterstützung, die wir Jahr für Jahr erfahren. Wer theologische Ausbildung unterstützt, investiert in die Zukunft der Kirche Jesu Christi. Darum bitte ich Sie herzlich, den Überweisungsträger in der Mitte dieses Heftes als Anregung zu sehen. Vielen Dank für alle Gebete und alle Gaben!

Die Jahreslosung für 2018 heißt „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offenbarung 21,6). Pfarrer Burkhard Weber hat für die Jahre 2014–2017 jeweils ein Arbeitsbuch zur Jahreslosung herausgegeben. Meine Kollegin Martina Walter und ich haben auf Wunsch des Verlages dieses Projekt für das Jahr 2018 fortgesetzt. Wir würden uns sehr freuen, wenn dieses Buch Ihr Interesse findet und noch mehr freuen wir uns, wenn es die Begegnung mit dem Bibeltext in den kommenden Monaten bereichert.

Im Johanneum leben zur Zeit 48 Studierende. Sie wollen Gottes Nähe bezeugen. Es macht Freude, gemeinsam mit ihnen in der Bibel zu forschen, theologisch zu diskutieren, Gemeinschaft zu leben und Menschen zu erreichen. Aber das Johanneum funktioniert nur, wenn es getragen wird von Freunden und Gemeinden, die unseren Weg begleiten und unterstützen.

Bleiben Sie mit uns unterwegs!
Danke für Ihr Interesse.

Pastor Dr. Martin Werth
Direktor des Johanneums



Martina Walter / Martin Werth (Hg.):

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Die Jahreslosung 2018 – Ein Arbeitsbuch mit Auslegungen und Impulsen für die Praxis.

Verlag Neukirchener Aussaat
ISBN 978-3-7615-6461-5

€ 9,99

Termine Infowochen:

In den folgenden Wochen können Interessierte sich im Johanneum über die Ausbildung informieren und das Johanneum erleben. Bitte weisen Sie geeignete junge Menschen darauf hin:

Termine:

19.–25.11.2017

10.–16.12.2017

14.–20.01.2018

18.–24.02.2018

Neue Gesichter im Johanneum



Ich heiße Daniela Holzhauer-Dietrich, bin 45 Jahre alt und gelernte Verwaltungsfachangestellte. Die letzten Jahre habe ich beim CVJM-Westbund in Wuppertal in der Personalsachbearbeitung und in anderen Abteilungen gearbeitet. Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen und die Zusammenarbeit mit den Kollegen/Kolleginnen und Studierenden im Johanneum. Junge Menschen für die hauptamtliche Mitarbeit auszubilden, finde ich eine wichtige Aufgabe und ich möchte gerne meinen Teil dazu tun.

Ich hoffe auf viele nette Begegnungen!

Daniela Holzhauer-Dietrich

2009 fiel meine Entscheidung, mich im Johanneum zu bewerben. Ich kündigte bei meinem Arbeitgeber, bei dem ich meine Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau sowie eine Weiterbildung zur Handelsfachwirtin abgeschlossen hatte, und zog nach Wuppertal.

Im Sommer 2012 wurde ich in den hauptamtlichen Dienst eingesehnet. Seitdem lebe ich 3,7 km vom Johanneum entfernt in Wuppertal-Heckinghausen. In der Kirchengemeinde und im CVJM bin ich zuständig für die Kinder- und Jugendarbeit: Sommerfreizeiten, Mitarbeiterschulungen, Jugendgottesdienste, Jugendkreis und die Konfirmandenarbeit bilden bisher den Schwerpunkt meiner Arbeit.

Nun freue ich mich auf die neue Herausforderung, neben meiner Tätigkeit in Heckinghausen nach den Sommerferien zu 50% als Dozentin im Johanneum zu unterrichten. Die Verbundenheit zum Johanneum sowie die Möglichkeit, das Dozententeam zu entlasten, haben mir die Entscheidung leicht gemacht. Im 1. Kurs werde ich Griechisch, im 2. Kurs Geschichte Israels unterrichten. Ich bin gespannt, wie es mir gelingen wird, den Studierenden die Freude an diesen beiden Fächern nahezubringen.

Rebecca Kehrberger



Ich bin Sabine Schumacher, 28 Jahre alt und werde mich im Rahmen einer halben Stelle sowohl im Bereich der Lehre in den Fächern Neues Testament, Praktische Theologie und Systematik als auch in der Mitgestaltung des gemeinschaftlichen Lebens im Johanneum engagieren.

Nach meiner Ausbildung im Johanneum (2009–2012) habe ich in der Nordkirche als Gemeindepädagogin gearbeitet und dort meine Leidenschaft für inhaltliche und landeskirchliche Arbeit vertieft. Deshalb entschied ich mich, in Göttingen Evangelische Theologie mit dem Berufsziel Pfarramt zu studieren (2013–2017). Während meiner Studienzeite habe ich nebenamtlich eine Konfirmandenarbeit geleitet und in verschiedenen überregionalen Projekten als Verkündigerin gearbeitet. Aktuell bin ich am Aufbau der ökumenischen Jugendgemeinde HAVEN in Göttingen beteiligt und bleibe dies auch gerne weiterhin. In Göttingen habe ich außerdem die Chance bekommen, ab Herbst im Fachbereich Ethik zu promovieren.

Ich freue mich sehr über diese beiden Arbeitsperspektiven in Wuppertal und Göttingen, denn ich verbinde gerne theologische Theorie und Praxis eng miteinander. Mir ist es wichtig, junge Erwachsene in ihren Glaubens- und Lebensthemen zu begleiten und sie dabei theologisch herauszufordern und zu fördern. Ich sehe mich als Brückenbauerin zwischen unterschiedlichen Frömmigkeitsprägungen und theologischen Linien. Weil mir das Johanneum aus eigener Erfahrung sehr gut vertraut ist, freue ich mich auf das gemeinsame theologische Arbeiten und darauf, mein Leben und meinen Glauben zu teilen.

Sabine Schumacher





Einsegnungskurs 2017

Reihe 1 (von links nach rechts)

Theo Schneider Generalsekretär i.R. des Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, 1. Vorsitzender

Juliane Bendig Gemeindepädagogin im Kinder- und Familienbereich, Ev. Kirchengemeinde St. Stephan – Christuskirche, Lindau

Meike Schiller CVJM-Kreisverbandssekretärin, CVJM Mainkreisverband

Annabelle Trendelenburg Diakonin, Ev.-luth. Kirchengemeinde Ahlerstedt

Mirjam Dauner Jugendreferentin, Ev. Kirchengemeinde Darmsheim

Sara-Carina Schmid Leiterin der Gemeinde checkpointJesus (CVJM Thüringen)

Reihe 2

Radek Geister Hausvater und Dozent

Dieter Braun Fachlicher Leiter des Ev. Jugendwerks in Württemberg (ejw)

Micha Mohr CVJM-Landessekretär, CVJM Bayern

Maximilian Mohnfeld Referent für die Arbeit mit Jugendlichen, Gemeinschaftswerk Berlin-Brandenburg

Natalie Seitz Bezirksjugendreferentin, ejw Heidenheim

Marcel Steinbach Jugenddiakon, Ev. Martins-Gemeinde Hohnhorst

Carmen Sträßer Teenagerreferentin, Stadtmission Kaiserslautern und Ev. Gemeinschaftsverband Pfalz

Barna Szilágyi Absolvent von 2 Studienjahren

Pastor Dr. Martin Werth Direktor

Reihe 3

Niklas Krämer EC-Referent, ev. Kirchengemeinden Pliezhausen und Rübgarten

Micha Kunz Jugendpastor, Christusgemeinde Diespeck

Matthias Bäuerle Jugendpastor, Landeskirchliche Gemeinschaft Gunzenhausen

Patric Rogge Stadtmissionar, Landeskirchliche Gemeinschaft Dessau

Dr. Stefan Jäger Dozent

Jakob Schlosser als Sozialarbeiter nach einem Studienjahr: CVJM-Landessekretär, CVJM Bayern

Martina Walter Dozentin

Klaus Göttler Dozent

Pastor Manfred Herbrechtsmeier Vorsitzender des Vertrauensrates

Segeln als Auszeit

Ich stehe in Mardorf am Steg und schaue aufs Wasser: Segel hoch, Leinen los und raus! Und dann erfasst mich eine innere Freude. Ich lasse mich vom Wind treiben, der Steg bleibt zurück und damit vieles, was mich umtreibt und belastet. Die Wellen bringen mich in einen inneren Gleichakt. Das Boot „läuft“, der Wind treibt voran. Im gleichmäßigen Rhythmus neigt sich das Boot auf die Kante („krängt“) und gleitet durchs Wasser. Das Spiel mit dem Wind wird zum Vergnügen – erst recht, wenn eine Böe einfällt und mich nicht überrascht, weil ich sie auf der Wasseroberfläche habe kommen sehen. Oft denke ich: eine Stunde auf dem Wasser ist wie ein Tag Urlaub.

Aber ich mache auch die interessante Erfahrung: Nur wenn ich meine Segel dem Wind als Widerstand anbiete, komme ich vorwärts. Ohne die Widerstandskraft geht (auch im Alltag) eigentlich nichts. Und ich lerne: Wohin die Reise geht, hängt nicht davon ab, woher der Wind weht, sondern davon, wie man die Segel stellt!

Und der Wind kostet ja nichts. Er ist einfach da. Ich kann ihn nutzen. Wieviel Potential hält Gott in seiner Schöpfung bereit – oft ungenutzt! Wieviel Potential ist in jungen Menschen in unseren Gemeinden verborgen und ungenutzt?

Wenn ich nach einigen Stunden an den Steg zurückkomme, bin ich oft ein anderer Mensch. Manchmal bin ich erschöpft vom Spiel mit dem Wind, immer aber erfüllt und erholt! Wenn man mich fragt, warum Segeln mir so viel Spaß macht, fällt mir das Zitat des früheren Dozenten Dr. Joachim Bieneck ein: es ist eben auch „zwecklos herrlich“!

Volker Mattenkloft
eingesegnet 1985, Dozent am Theologisch-Pädagogischen Seminar Malche, Porta Westfalica



Der Heilige Geist – frischer Wind in unseren Segeln



„Der Wind weht, wo er will“ (Joh 3,8). So kommt es einem vor, wenn man versucht, die Segel des Bootes so auszurichten, dass sie uns vom Wind gestrafft auf dem Wasser vorwärts bewegen. Schwierig wird es, wenn der Wind von der „falschen“ Seite kommt oder gar bei Flaute. Der Vergleich von Wind und Geist ist in den biblischen Sprachen angelegt. „Wind, Hauch, Atem, Geist“ werden im Hebräischen (ruach) und Griechischen (pneuma) durch dasselbe Wort ausgedrückt.

Der Heilige Geist ist schwer greifbar – wie der Wind eben, oder wie der Atem Gottes, der uns Leben einhaucht. Aber man kann ihn an seinen Wirkungen wahrnehmen, wenn er uns ergreift und lebendig macht: „Du hörst sein Sausen wohl“.

Neben dem Wind, der unser Lebensschiff dem Zielhafen entgegen führt, wird der Heilige Geist in der Bibel auch verglichen mit dem Feuer, das reinigt und uns „Feuer und Flamme“ sein lässt, oder mit dem Wasser, das Leben spendet und eine Wüste zum Blühen bringt. Neben diesen Bildern aus dem Bereich der Energie spricht die Bibel vom Heiligen Geist auch als Person, z. B. als dem „Tröster/Fürsprecher“ (Joh. 14 und 16). Der Heilige Geist ist Kraft und Person, Gabe und Geber zugleich.

Mit dem Nizänischen Glaubensbekenntnis bekennen wir vom Heiligen Geist als Person der Dreieinigkeit, dass er „... Herr ist und lebendig macht, ... der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird.“ Und der Heidelberger Katechismus fügt in Frage 53 hinzu: „Er ist auch mir gegeben...“. Mit dem Heiligen Geist gibt sich uns Gott selbst und nimmt uns in die Beziehung mit sich hinein. Er befähigt uns zum Beten und Bekennen, zum Danken und Dienen, zum Lieben und Loben. Gottes Geist – das ist die Gegenwart des lebendigen Gottes in unserer Mitte. Wenn Jesus der Immanuel „Gott mit uns“ ist, so kann man sagen, dass der Heilige Geist „Gott in uns“ ist.



Deshalb ist nach dem Neuen Testament auch Jesus Christus das Kriterium, ob es sich um den Heiligen Geist oder um einen anderen Geist handelt. Die Stichworte Glaube, Liebe, Hoffnung bringen uns auf die Spur, wie der Heilige Geist erfahrbar wird.

Der Heilige Geist ist der Geist des Glaubens. Einerseits spricht das Neue Testament davon, dass wir den Heiligen Geist durch Glauben, Umkehr und Taufe empfangen (Gal. 3,14; Apg. 2,38), andererseits lesen wir ebenso klar, dass es der Geist ist, der Erkenntnis der Sünde, Umkehr und Glauben schenkt (Joh. 3,5; 16,9; Tit. 3,5). 1. Kor. 12,3: „... niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist.“. Durch den Heiligen Geist können wir Gott als unseren Vater im Gebet anrufen. Ja, es ist sogar der Geist selbst, der in uns ruft und der uns im Gebet mit „unaussprechlichen Seufzern“ vertritt. (Gal. 4,6; Röm 8,15. 26–27). Er ist der Geist des Gebets. Und indem er uns bezeugt, dass wir Gottes Kinder sind (Röm. 8,16) ist er auch ein Geist der Gewissheit.

Luther fasst es so zusammen: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten;...“.

Der Heilige Geist ist der **Geist der Liebe**. Wenn Gottes Wesen Liebe ist (1. Joh. 4,8+16), dann kann nichts anderes als Liebe die höchste Gabe sein, mit der sich Gott selbst uns durch den Heiligen Geist schenkt (Röm. 5,5; Gal. 5,22; 1. Kor. 13; 2. Tim. 1,7). Die Liebe überwindet Grenzen und führt uns in die Gemeinschaft mit anderen. Das wird schon an Pfingsten, dem Geburtstag der Kirche und Beginn der Mission, deutlich (Apg. 2). Der Heilige Geist ist der **Geist der Mission**, der uns zu Zeugen Jesu macht (Joh. 20,22; Apg. 1,8) und uns mit seinen Gaben (Charismen) beschenkt, die uns als Dienstgaben für den Aufbau der Gemeinde in der Liebe gegeben sind (1. Kor. 12–14; Eph. 4).

Der Heilige Geist ist schließlich auch der **Geist der Hoffnung**. „Ich glaube an den Heiligen Geist... die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.“ Es ist kein Zufall, dass diese Aussagen im Glaubensbekenntnis zusammen gehören. Durch den Heiligen Geist als „Siegel“ und „Unterpfund“ (2. Kor. 1,22) dürfen wir schon jetzt an Gottes Zukunft teilhaben, die auch den Tod überwindet und eine erneuerte Schöpfung verheißt (Röm. 8,11; 1. Kor. 15, vgl. Hes. 37). Mit diesem Wind in unseren Segeln kann es vorwärts gehen.

„So glaub es mir ...auch du hast etwas vom lebendigen Gott, hast Heiligen Geist bekommen..., sag Amen zu deiner Gabe.“ (Rudolf Bohren).

Dr. Stefan Jäger, Dozent



Stürmische Zeiten

Stell dir vor, du stehst in Windjacke und Schwimmweste am Steg. Vor dir liegt dein Segelboot: Alles ist akribisch vorbereitet. Der Wind steht gut. Es kann losgehen. Du hebst den Fuß, um dein Boot zu besteigen – und findest dich in deinem Bett wieder. Am Fenster ziehen weiße Segel vorbei. Du bist nicht dabei, denn dir ist Bettruhe verordnet.

Klingt nach einem seltsamen Traum – ist für mich real. Im Sommer 2016 habe ich mein Anerkennungs-jahr im Rahmen der Ausbildung im Johanneum beendet, die letzte Prüfung absolviert, bevor ich als Diakonin endlich voll durchstarten kann. Es ist alles vorbereitet, der Wind steht gut. Und dann zwingt mich schon nach wenigen Wochen mein Morbus Crohn in eine Auszeit. Statt Jugendfreizeiten, FSJ-Begleitung und Jugendleiterschulung stehen Ruhe, Zwieback, Pfefferminztee auf der Tagesordnung. Und während ich mich 8 Monate lang erhole, geht draußen Gottes Reich einfach seinen Gang. Bitter, würden manche sagen! Unfair, höre ich oft. Sinnlos, denken viele. Ich stimme zu und widerspreche dann sofort: wertvoll, höre ich mich nicken. Denn in diesen 8 Monaten habe ich viel gelernt.

Anzunehmen, dass ich Geschöpf und begrenzt bin – auch als junger Mensch und erst recht als Hauptamtliche. Demut üben – auch ohne mich baut Gott an seinem Reich. Entdecken, dass ich Gott nicht nur im Aktionismus diene und lobe, sondern auch in der Selbstfürsorge. Mutig sein. Sein! Und zwar so wie ich bin – auch schlapp und nutzlos auf dem Sofa. Denn Gott sagt auch dann zu mir: Du bist mein. Und schickt mir Familie, Mann und Freundinnen und Freunde, die treu mit mir durch schwache Zeiten gehen. Und das ist doch wertvoll!

Corinna Kok, 2015 eingese-gnet
Diakonin im Missionarischen Zentrum Hanstedt



Stürmische Zeiten



Sie sind da! Benjamin Jan und Lukas Georg haben am 29.03.2017 das Licht der Welt erblickt. Luki um 18.49 Uhr und einige Wehen später Benni um 19.09 Uhr. Am nächsten Morgen standen auch schon Emily (5) und Joshua (2) mit Oma und Opa in unserem Familienzimmer im Krankenhaus, um die zwei zu begrüßen. Zwei Tage später starteten wir zu Hause in unser turbulentes Großfamilienleben. Stürmisch war es vor allem nachts, wenn die zwei sich abwechselten mit ihren unruhigen Phasen. Der eine schrie von 23.00 bis 1.00 Uhr und dann der andere von 2.00 bis 4.00 Uhr oder umgekehrt. Wir mussten ihnen alle 2-3 Stunden Essen geben und das dauerte 1,5 Stunden. Wenn dann noch einer der anderen wach wurde, lagen die Nerven kurzzeitig blank. Als an einem Nachmittag drei von vier Kindern schrien und ich nicht wusste, bei wem ich zuerst anfangen sollte, sagte Emily ganz erstaunt zu mir: „Das sind soooooo viele Kinder hier!“

Seitdem versuchen wir, alle vier Kinder unter einen Hut zu bekommen und das Leben als Großfamilie zu meistern. Das gelingt mal besser, mal schlechter. Aber alles in allem finden wir nun nach ein paar Monaten immer wieder neue Strategien um klarzukommen. Mittlerweile schlafen unsere Zwillinge schon durch. Das hilft wirklich sehr! Wenn wir auf diese stürmischen ersten Wochen zurückblicken, sehen wir aber auch die vielen helfenden Hände: unsere Johanneums-Nachbarn, viele liebe Studierende, Freunde, Omas und Opas, Geschwister, Hebammen. Wir wurden mit Hotdogs und anderen Leckereien versorgt und bekocht, für uns wurde auch mal geputzt, große oder kleine Kinder wurden bespaßt, der Zwillingswagen wurde immer wieder mal in den Nordpark geschoben u.v.m. Ein herzliches Dankeschön euch allen!

Esther Geister

Gastdozentin bis 2017, verheiratet mit Hausvater Radek Geister



Simon Trzeciak,
3. Kurs

Ich bin 20 Jahre jung. Für sechs Monate darf ich als Volontär in der Altstadt von Jerusalem leben. Es ist faszinierend: Das Land, die Menschen, die Stadt – sie beeindrucken mich. Viele Bilder und Begegnungen werden hängen bleiben. Was für ein Geschenk, diese Zeit erleben zu dürfen!

Nach drei Monaten der Bruch. Abends der Anruf: „Simon, ab jetzt musst du dieses Gästehaus leiten“. Völlig überraschend. Aus dem Nichts. Plötzlich stehe ich da, in einem fremden Land, in einer fremden Stadt. In meinem Kopf tausend Gedanken: Wie macht man so etwas überhaupt? Kann ich das leisten? Wird das gut gehen? Kann das nicht lieber jemand anderes machen?

Die folgenden drei Monate waren prägend. Immer an der Grenze zur Überforderung. Aber es hat funktioniert – irgendwie. Was mich durchgetragen hat:

Leere Hände wurden gefüllt! Ein lebendiger Gott, der an meiner Seite stand. Der mich nicht hat fallen lassen. Der zur rechten Zeit Ideen und Gelingen geschenkt hat.

Menschen, die mich ergänzten! Ich musste nicht alleine sein. Zum Glück. Ein Team, das diese Aufgabe zusammen gut bewältigt hat. Alleine wäre ich gescheitert.

Vertrauen auf Gottes Befähigung! Von Anfang an war klar: Ich bin nicht zufällig hier. Gott hat es so gelenkt, dass ich zu dieser Zeit an diesem Ort bin. Er hat uns das als Team zugetraut. Daraus konnte ich Kraft schöpfen.

Ein Blick in die Deutsche Seemannsmission Kiel



Als Leiterin der Deutschen Seemannsmission Kiel e. V. versorge und betreue ich zusammen mit 15 Angestellten, zwei Menschen im Bundesfreiwilligendienst und ca. 50 Ehrenamtlichen Seeleute aus aller Welt, die in den Kieler, Rendsburger, Flensburger oder Eckernförder Häfen festmachen, auf Reede bzw. in der Schleuse liegen oder sich im Krankenhaus befinden. In zwei Seemannsheimen (Pensionen), einem Club (Jugendraum) und der „Seafarers' Lounge“, einer Einrichtung für die Crews der Kreuzfahrtschiffe, gibt es u. a. die Möglichkeit zum Lesen, Spielen, Geld Wechseln, Shoppen und Erholen. Besonders beliebt sind die importierten Waren aus den Heimatländern der Seeleute, die Telefonkarten und das kostenlose W-Lan für den Kontakt nach Hause. Wir hören zu, fragen nach und beten nicht nur in unserer hauseigenen Kapelle mit den Seeleuten. Neben unseren Einrichtungen und den Bordbesuchen präsentieren wir unsere Arbeit durch verschiedene Veranstaltungen. Ich führe Besuchergruppen, halte Vorträge und bin bei Notfällen an Bord im Einsatz. Regelmäßig halte ich Andachten und Gottesdienste an Land und an Bord. Besonders schön ist der „Sonntag der Seefahrt“ mit über 700 Gottesdienstteilnehmern. Ich genieße die ehrlichen und intensiven Gespräche sowie das gemeinsame Gebet mit den Seeleuten. Vor allem die philippinischen Seeleute bringen „frischen Wind“ in unsere Räumlichkeiten und sorgen mit ihrer fröhlichen und dankbaren Art für ein unglaublich positives Klima, das ansteckt und einen selber demütig und dankbar werden lässt.

Stefanie Zernikow, eingesegnet 2012
Leiterin der Deutschen Seemannsmission Kiel e. V.



Warum ich mit Männern segle



Im Rahmen der Wassersportwoche in Ratzeburg während meiner Ausbildung im Johanneum wurde auch ich mit dem Segelvirus infiziert. Eine ganze Weile hat er geruht, bis ein Freund auf die Idee kam, mit unserer Männerclique ein Wochenende auf einer Yacht auf dem Bodensee zu verbringen. Doch dabei blieb es nicht. Kurz danach ging es aufs Mittelmeer.

Frisch vom Segelfieber angesteckt, habe ich erstmals 2016 eine Segelfreizeit für Männer angeboten. Vier Tage auf dem Bodensee auf einer 37-Fuß-Yacht. Auf dieser haben wir geschlafen, gekocht und die meiste Zeit verbracht. Nachts ging es in einen der vielen Häfen.

Warum eine Segelfreizeit nur für Männer und nicht z. B. für Jugendliche? Weil ich der Meinung bin, dass es für Männer andere Angebote braucht als das „Standardprogramm“ der Kirche. Männerangebote müssen erlebnisorientiert sein, voller Abenteuer und ein „miteinander auf dem Weg Sein“. So gibt es natürlich einen geistlichen Start in den Tag beim Frühstück. Aber die Bibelarbeit fällt kürzer aus als sonst. Tiefe Gespräche führt „Mann“ eher nebenbei: Während des Segelns, abends beim Bierchen auf Deck oder beim gemeinsamen Kochen (klischeegemäß mit viel Fleisch).

Die Männer sind dankbar, einfach mal unter sich sein zu können: ungestört lockere Späßchen machen, aber auch die Lebensfragen stellen, die sie bewegen.



Und so war auch dieses Jahr wieder eine bunte Mischung von Männern unterwegs, die voneinander profitiert haben und die zu einer richtigen Crew zusammengewachsen sind. Denn Segeln ist Abenteuer, die faszinierende Kraft des Windes erleben und natürlich viel Zeit zum Nichtstun. Das Boot für 2018 ist schon gebucht. Ich freu mich drauf.

Jan Bechle, eingesegnet 2007, Jugendreferent im Ev. Jugendwerk/CVJM Bezirk Marbach

Besuch aus dem Besuchsgebiet

Zum traditionellen Jahresablauf des Johanneums gehört die sogenannte Besuchsfahrt im Herbst. Die Studierenden und Dozenten machen sich auf ins Oberbergische, ins Hessische Hinterland, nach Wittgenstein und zum Niederrhein. Dort besuchen die Studierenden Freunde und Spender des Johanneums und gestalten in den Gemeinden Gottesdienste und alle Formen von Gemeindeprogrammen.

In dieser Zeit wohnen die Studierenden für 2,5 Wochen in einer Familie, bei den so genannten „Sammeltern“. Aber nicht nur im Herbst, sondern das ganze Jahr versuchen wir Kontakt zu halten. Wir freuen uns auch immer wieder über gelegentliche „Gegen“besuche aus den Besuchsgebieten. Dazu haben wir ein paar Stimmen „eingefangen“:

„Bei unserem Besuch haben wir eine besonders familiäre Atmosphäre im Johanneum erlebt und hatten viel Spaß und gute Gespräche. Es ist immer sehr schön, die „Johanneums“ zu treffen und Qualitätszeit mit ihnen zu verbringen.“
(Martin und Sonja Michel, Breidenbach-Niederdieten, Sammeleltern)

„Ein Besuch im Johanneum lässt uns immer wieder diese lebendige Gemeinschaft erleben, die diese jungen Menschen auch in unsere Gemeinde und in unsere Familie tragen.“
(Frank und Christiane Himmen, Nümbrecht-Marienberghausen, Sammeleltern)

„Ins Johanneum zu kommen ist für mich ein „nach Hause kommen“. Ich stehe immer wieder staunend davor, wie Gott sich bis heute zum Johanneum bekennt und jedes Jahr junge Menschen bereit macht, sich für den hauptamtlichen Dienst ausbilden zu lassen. Für mich ist es wichtig in der Fürbitte ans Johanneum zu denken und ich selbst fühle mich auch von dieser Gemeinschaft und den Gebeten getragen.“
(Hannelore Hickmann, Reichshof-Denklingen)

„Nach Hause kommen!!! – Ich bin mit dem Johanneum aufgewachsen und schon 22 Jahre „Sammelmama“. Wir sind schon mit unseren vier Kindern zum Johanneum gekommen.“
(Martin und Ilona Burk, Dautphetal-Herzhausen, Sammeleltern)



„Was es für mich heißt, ins Johanneum zu kommen? – Für mich bedeutet das, viele Freundinnen und Freunde zu treffen.“
(Thomas und Christine Adolphs, Waldbröl-Hermesdorf, Sammeleltern)

„Es ist wunderbar zu erleben, wie hier eine lebendige christliche Gemeinschaft gelebt wird. Wir haben uns immer sehr wohl gefühlt und danken für die herzliche Gastfreundschaft.“
(Hans-Werner und Ingelore Baum, Nümbrecht-Marienberghausen, Sammeleltern)

Das Johanneum dankt für alle Besuche, Kartengrüße und Briefe. Vielleicht schauen Sie auch mal bei uns rein... wir freuen uns!

Oberhörle zu Besuch im Johanneum

Jedes Jahr im Herbst fährt eine kleine Gruppe von Studierenden im Rahmen der Besuchsfahrt ins Hessische Hinterland und besucht dort unter anderem den Hauskreis in Oberhörle. Schon bald kam die Idee zu einem Gegenbesuch auf. Also machten sich in diesem Februar acht Oberhörler auf den Weg nach Wuppertal und wohnten ein Wochenende lang im kleinen Gästehaus des Johanneums. Es war eine wunderbare Gelegenheit, uns gegenseitig noch besser kennenzulernen. So konnten die Hauskreis-Teilnehmer bei einer Hausführung und den gemeinsamen Mahlzeiten mit der Hausgemeinschaft einen kleinen Einblick in unseren Johanneums-Alltag bekommen. Am Samstagvormittag gestaltete unsere Dozentin Martina Walter eine Bibelarbeit mit uns, bei der wir uns intensiv mit dem Thema Vergebung auseinandersetzen konnten und am Sonntag besuchten wir alle gemeinsam einen Gottesdienst in Wuppertal. Besonders schön waren für uns die gemeinsamen Abende, an denen wir viel Zeit zum Quatschen und Lachen hatten. Wir sind sehr dankbar für dieses gelungene Wochenende und freuen uns schon auf das nächste Wiedersehen, wenn wir dann wieder aufbrechen nach Oberhörle.

Ellen Engel

3. Kurs

Leinen los...

Wie Bilder aus der Seefahrt unsere Sprache prägen

Einen Knoten lösen

Ich habe auf der freizeitpädagogischen Woche in Ratzeburg gelernt, wie man ein Seil knoten und entknoten kann.

Etwas zu verknoten verbinde ich unbewusst mit dem Entknoten. Ich habe in meinem Leben immer wieder versucht, Knoten zu lösen und unabhängig zu sein. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es jemanden gibt, der das verhindern will und manche Knoten noch fester macht.

Für Bergsteiger sind Knoten lebenswichtig und sie sind sogar darauf angewiesen, dass die Knoten nicht aufgehen, sonst würden sie in die Tiefe stürzen. Offensichtlich gilt das auch für manche Knoten in meinem Leben: Wenn man sie entknoten würde, würde ich in die Tiefe fallen!

Gholamreza Sadeghinejad

3. Kurs



Den sicheren Hafen verlassen

Das Schiff liegt in seiner Hafenbox. Kaum ein Sturm kann ihm so gefährlich werden. Es ist angebunden und in Sicherheit. Große Abenteuer wird es so wohl nicht bestreiten – so lange nicht, bis ein mutiger Kapitän das Kommando zur Freiheit gibt. Leinen los! Der Start in das Ungewisse, vielleicht Gefährliche – aber mit Sicherheit Horizont Erweiternde. Wer seinen sicheren Hafen nie verlässt, wird auch keine neuen Erfahrungen machen. Jetzt hat die Fahrt aus der Komfortzone begonnen. Mal sehen, wo der Kapitän sein Schiff hinsegeln wird.

Jonas Olischer

2. Kurs



Eine Flaute erleben

Die Flaute: Der Spaßkiller des (Sport-)Segelns. Kein Wind in den Segeln, keine Welle auf dem See, keine Fahrt mit dem Boot. Stillgelegt, ruhiggestellt. Die völlige Entschleunigung. Das kann ich manchmal auch aus meinem Leben, z. B. als ich vor kurzem durch eine Verletzung vorerst lahmgelegt war. Aber das birgt auch Chancen: Ruhe finden, meine Umgebung wahrnehmen, die Sonne genießen. Einfach mal die Seele baumeln lassen und schauen, was sich eigentlich in mir drin abspielt. Auf einem großen Segelboot ist Flaute – der perfekte Moment für ein gemütliches Kaffeetrinken.

Carmen Sträßer

Eingeseget 2017, Teenagerreferentin im Evangelischen Gemeinschaftsverband Pfalz

Theologie lernen
Gemeinschaft leben
Menschen erreichen

Evangelistenschule Johanneum
Melanchthonstr. 36
42281 Wuppertal
Tel: 0202 / 3170-0
Fax: 0202 / 3170-599
info@johanneum.net
www.johanneum.net

Kontoverbindung

Evangelische Bank eG, Kassel
Kontonummer 531
BLZ 520 604 10
IBAN DE57 5206 0410 0000 0005 31
BIC GENODEF1EK1

Redaktionsteam

Klaus Götter, Martina Walter,
Beate Kleinrosenbleck

Foto- und Bildnachweis

Jan Bechle, Bjarne Dietrich, Anna Ellerbrock,
Ellen Engel, Myriam Geister, Corinna Kok,
Rebecca Kehrberger, Volker Mattenkloft,
Sabine Schumacher, Stefanie Zernikow, privat

Konzeption / Design

Gute Botschafter – Spezialisten für Positionierungsdesign.
www.gute-botschafter.de

